

**Zeitschrift:** Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

**Band:** - (1995)

**Heft:** 15a

  

**Artikel:** 15 Jahre SGHB : Rückblick und Ausblick

**Autor:** Brun, Eduard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089668>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **15 Jahre SGHB – Rückblick und Ausblick**

Im vergangenen Jahr, genau am 1. Dez. 1994, konnte unsere Gesellschaft ihr 15-jähriges Bestehen feiern – sicher ein Grund Rückschau zu halten und zu überlegen, wie weit die damals gesetzten Ziele auch tatsächlich erreicht werden konnten. Gleichzeitig möchten wir damit auch unsern Gründungs- und langjährigen Vorstandsmitgliedern den verdienten Dank abstaten.

Die Vorgeschichte der SGHB reicht allerdings noch 5-6 Jahre weiter zurück, nur ging es damals noch nicht um die Gründung einer neuen Gesellschaft, sondern um eine koordinierte historisch-naturwissenschaftliche Bergbauforschung in der Schweiz. Zwei Namen müssen dabei vor allem erwähnt werden. Dr. Kurt Bächtiger, Petrograph am entsprechenden Institut der ETH Zürich, machte damals Prof. Dr. Erwin Nickel, Min.-Petrograph. Institut der Universität Fribourg, darauf aufmerksam, dass es derzeit kaum möglich sei Forschungsberichte zum historischen Bergbau der Schweiz in den geologischen Fachschriften zu publizieren, was auch von andern Fachkollegen bestätigt wurde. Auf Vorschlag von K. Bächtiger erklärte sich E. Nickel bereit den Vorstand der Schweizerischen Mineralogisch-Petrographischen Gesellschaft SMPG anlässlich der Sitzung vom November 1973 in Lugano durch ein Memorandum auf diese Situation aufmerksam zu machen.

Darin weist Prof. Nickel darauf hin, dass in der Schweiz der frühere Bergbau weitgehend aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwunden ist. Dies im Gegensatz z.B. zu Deutschland oder Österreich, wo durch deren Montangesellschaften und Bergakademien dessen Tradition und Erforschung aktiv gefördert und gesteuert werden. Laufend gehen dagegen bei uns durch den Bauboom oder die „Strahlerwelle“ entsprechende Zeugen verloren bevor diese auch nur wissenschaftlich dokumentiert und erforscht werden konnten. Eine offizielle Sammelstelle müsste alle derartigen Informationen erfassen, auswerten und für deren Publikation in einem geeigneten Organ behilflich sein. Dem Memorandum war noch eine Liste beigelegt mit den für bergbauliche Anlagen über oder unter Tag wichtigen Aufnahmekriterien. Ausdrücklich wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass neben den rein geologisch-bergbautechnischen Aspekten die historisch-archäologische sowie entwicklungsgeschichtliche Seite mitberücksichtigt werden müsse unter Beizug entsprechender Fachleute und Wissenschaftlern.

Das Memorandum wurde an der Sitzung vom 9. Nov. 1973 des SMPG-Vorstandes diskutiert und bestätigt, dass sich bisher wenige Leute mit der Geschichte des Bergbaus befasst haben, eine zentrale Erfassung und koordinierte Publikation jedoch erwünscht wären. Sehr erwärmen für die Sache konnte man sich aber trotzdem nicht. Es wurde vorgeschlagen, vorerst einmal mit der Geotechnischen Kommission der ETH unter Prof. F. de Quervain Kontakt aufzunehmen, was durch Prof. Nickel umgehend geschah. Prof. de Quervain bestätigte zwar, dass die Kommission sich in der

Vergangenheit mit solchen Fragen beschäftigt habe, doch stehe er gegenwärtig einer solchen Aufgabenerweiterung eher skeptisch gegenüber. Er selber werde demnächst deren Vorsitz abgeben, was ohnehin zu gewissen Umstellungen führen werde. Er verwies auch auf die Sammelstelle Geologischer Dokumente in Bern, die evt. für eine solche Aufgabe in Frage käme. Das Anliegen kam in einer weiteren Vorstandssitzung der SMPG im Februar 1974 nochmals zur Sprache, ohne dass sich eine Lösung abzeichnete. Auch schien es damals, wie übrigens auch heute wieder, allenthalben an Geld zu mangeln, so dass sich niemand für die Übernahme weiterer Aufgaben erwärmen konnte. Der einzig gangbare Weg erschien in einer Sammlung der am historischen Bergbau interessierten Leute aus den verschiedenen Wissenschaftsgebieten, um gemeinsam nach einem gangbaren Weg zu suchen.

Um diese Zeit begann sich in Davos eine Keimzelle der historischen Bergbauforschung zu formieren, wo bereits, dank den früheren Forschungen von Johannes Strub (1884 bis 1967), eine entsprechende Tradition bestand. Strub beging Anfang der 40er Jahre zusammen mit dem damaligen Davoser Kurdirektor G. Häsler erstmals einen Stollen des Silberberges, was ihn derart faszinierte, dass er sich bis ins hohe Alter der Erforschung von dessen Geschichte widmete. Er beging aber nicht nur verschiedene Stollen und eröffnete neu die alten Knappenwege sondern suchte auch nach Quellenmaterial in Archiven und Bibliotheken. Die Ergebnisse seiner Forschungen publizierte er ab 1951 in einer 10jährigen Reihe in der Davoser Revue unter dem Titel „Das Bergwerk am Silberberg auf Davos - früher und heute“. Nach seinem Tod wurde es vorerst wieder ruhig um den Silberberg, obwohl einige Bergbaubegeisterte nie ganz von ihm loskamen. 1976 machte Frau Helga Ferdmann, Redaktorin der Davoser Revue, den Vorschlag, einen Verein zu gründen, um das Werk von Johannes Strub weiterzuführen. Damals begann auch die Idee Fuss zu fassen, im nur teilweise genutzten ehemaligen Verwaltungsgebäude des Silberberges ein Bergbaumuseum einzurichten. Im Juli 1976 fand die Gründungsversammlung des „Vereins der Freunde des Bergbaus in Graubünden“ VFBG statt. Als dessen Präsident waltete Architekt Hans Krähenbühl während Dr. Kurt Bächtiger zum Vize-Präsidenten gewählt wurde. Als Informationsorgan wurde der „Bergknappe“ kreiert, dessen erste Nummer noch in der Davoser Revue erschien. In der als separates Mitteilungsblatt gedruckten Nummer 2 vom April 1977 erschien auch bereits ein Beitrag zur Bergbauforschung in der Schweiz von E. Nickel und K. Bächtiger, ergänzt in Nummer 3 durch Hinweise zur praktischen Feldforschung.

Nachdem die Kontakte von Prof. Nickel zu Wissenschaftlern der Geologie, Mineralogie, Archäologie und Denkmalpflege auf ein positives Echo gestossen waren und nun auch die Verbindung zum VFVG in Davos hergestellt war, schien es naheliegend, diesen Verein aus seiner rein bündnerischen Ausrichtung zu einer die Gesamtschweiz abdeckenden Organisation der Bergbauforschung zu erweitern, was auch anfänglich auf fruchtbaren Boden fiel, doch zeigten sich bald Widerstände gegen dieses Konzept. Vor allem dessen Vizepräsident war der Ansicht, der VFVG solle sich gemäss seiner Zielsetzung auf den Silberberg und den Bündner Bergbau konzentrieren und sich nicht verzetteln.

Auf Grund dieser Situation luden Frau Prof. Schmid und Prof. Nickel zu einer vorbereitenden Sitzung am 17. Nov. 1978 nach Bern ein, an der 3 Mineralogen/Petrographen und 4 Archäologen/ Historiker teilnahmen, die nun beschlossen, eine eigene Schweizerische Gesellschaft für historische Bergbauforschung ins Leben zu rufen. Diese sollte sich sowohl an Fachleute aus den Geowissenschaften, der Archäologie wie der Denkmalpflege wenden aber auch Amateuren offen stehen, die an der Geschichte des Bergbaus interessiert sind, wobei letztere recht breit verstanden wurde und auch soziologische, politische und verkehrstechnische Fragen einschliessen sollte. Frau Prof. E. Schmid fungierte als Kontakt- und Koordinationsstelle während Prof. E. Nickel die Ausarbeitung der Statuten übernahm. Bereits 2 Wochen später, d.h. am 1. Dez. 1979, traf man sich erneut, diesmal in Basel, zur eigentlichen Gründungsversammlung. Nach der Bereinigung der Statuten wurde um 12.18 Uhr, gemäss Sitzungsprotokoll, zum eigentlichen Gründungsakt geschritten, indem die 13 Anwesenden ihre Unterschrift unter die Statuten setzten. Als Präsidentin für die ersten 3 Jahre wurde Elisabeth Schmid gewählt mit P.-L. Pelet als Vizepräsident, Stefan Graeser übernahm das Sekretariat, Jakob Bill die Kasse und Erwin Nickel die Redaktion der geplanten Zeitschrift. Zu Beisitzern wurden gewählt Th. Hügi, H. Krähenbühl, V. Köppel und J. Schröter. Neben den Gewählten waren an dieser ersten Sitzung noch anwesend die Herren H. Fischer, W. Meyer, J. Rageth und A. Streckeisen während E. Niggli und R. Glutz sich entschuldigen liessen. Damit war auch die von Anfang an geplante breite indisziplinäre wie auch geographische Abstützung erreicht worden. Mit dem Verein der Freunde des Bergbaus in Graubünden VFBG blieb und bleibt unsere Gesellschaft trotzdem verbunden, indem dessen Präsident H. Krähenbühl während rund 8 Jahren als Beisitzer auch unserem Vorstand angehörte und anschliessend durch den Schreibenden abgelöst wurde. Im Rückblick darf sicher gesagt werden, dass die Trennung in 2 separate Organisationen die richtige Lösung war. Während die Tätigkeit unserer Gesellschaft eindeutig im wissenschaftlichen Bereich verankert ist, liegt der Schwerpunkt des VFBG klar auf populärwissenschaftlichem Gebiet. Mit deren Zeitschrift „Bergknappe“ und dem Bündner Bergbaumuseum konnte das Bewusstsein über den frühern Bergbau in breiten Bevölkerungsschichten wieder geweckt werden. In Anerkennung dieser Aufbauarbeit wurde denn auch dem Präsidenten des VFBG, Hans Krähenbühl, am 5. Dez. 1987 von der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern die Ehrendoktorwürde verliehen.

Der Vorstand der SGHB machte sich nach vollzogener Gesellschaftsgründung mit grossem Elan an die Mitgliederwerbung. Nebst der persönlichen Anwerbung gelangten in den folgenden Monaten nicht weniger als 2750 Werbeprospekte zum Versand oder zur Verteilung, die den Mitgliederbestand bis zur ersten Jahrestagung vom 27./28. September 1980 bereits auf über 200 ansteigen liess. In den folgenden Jahren stieg dieser weiter an, um sich um die 300 einzupendeln. Die von Anfang an geplante eigene Fachzeitschrift *Minaria Helvetica* erschien erstmals im Sommer 1981. Sie war vor allem der Salzgewinnung und der Eisenproduktion im Waadtland gewidmet. Wurden die ersten 3 Nummern aus Kostengründen noch im Offset-Verfahren hergestellt, so kam ab Nummer 4a/1984 ein verbessertes Druckverfahren auf Glanzpapier

zur Anwendung, das die Wiedergabe von Zeichnungen und Fotos entscheidend verbesserte. Auch erschienen in diesem Jahr erstmals 2 Nummern und deren Seitenzahl wurde von anfänglich 32 auf 72 erhöht. Ein ganz besonderer Dank muss hier Prof. Erwin Nickel ausgesprochen werden, der von der ersten Nummer weg bis Mitte 1991 (Nummer 11a) für die Redaktion unserer anerkannt hochstehenden Publikation verantwortlich zeichnete. In jenem Jahr ging dann die Schriftleitung an Walter Fasnacht über. Überhaupt zeichnete sich unser Vorstand durch eine recht hohe Stabilität aus, vor allem was die 5 Hauptchargen betrifft, während bei den Beisitzern die Wechsel etwas häufiger waren. Hier muss vor allem auch unser verbindlicher Dank dem Aktuar Prof. Stefan Graeser ausgesprochen werden, der dieses Amt bei der Gründung unserer Gesellschaft übernahm und noch heute ausübt. Von unschätzbarem Wert ist dabei auch die Zurverfügungstellung seines Sekretariates für alle administrativen Arbeiten. Dieser Dank gilt auch seiner Sekretärin Frau V. Leuenberger, die sich unermüdlich für unsere Organisation einsetzt. Das anfänglich von Dr. J. Bill geführte Kassiersamt ging 1984 an Frau E. Götz über, die es 1990 wegen eigener Arbeitsüberlastung an G.D. Engel übergab. Aus gesundheitlichen Gründen musste er dieses aber bereits 2 Jahre später wieder abgeben, worauf sich Frau Verena Obrecht bereit erklärte dieses Amt zu übernehmen und es seither mit grosser Kompetenz versieht. Der erforderliche Zeitaufwand für alle diese Aufgaben wird häufig unterschätzt und so ist es nur recht und billig wenn unser Dank auch an alle jene Mitglieder gerichtet wird, die während längerer oder kürzerer Zeit eines dieser Ämter betreut habe.

Gemäss unsern Statuten werden die Mitglieder des Vorstandes jeweils auf 3 Jahre gewählt. Wie erwähnt, wurde bei der Gründung unserer Gesellschaft Frau Elisabeth Schmid zur ersten Präsidentin gewählt mit P.-L. Pelet als Vizepräsident, der auch die erste Jahrestagung in Lausanne organisierte und durchführte. Vorgesehen war, dass er nach 3 Jahren das Präsidium von Frau Schmid übernehmen würde, was leider durch seine Erkrankung verhindert wurde. Frau Schmid war bereit dieses während des nächsten Jahres interimistisch weiterzuführen. Schweren Herzens war Prof. Pelet aus den erwähnten Gründen dann aber gezwungen sich ganz von der Vorstandsarbeit zurück zu ziehen, worauf Frau Prof. Schmid erneut für eine weitere 3-jährige Periode als Präsidentin gewählt wurde. 1987 konnte sie dieses Amt dann M. Maignan übergeben, womit, wie ursprünglich geplant, ein Westschweizer die Leitung der SGHB übernahm. Leider wollte aber damals die bisher gute und enge Zusammenarbeit im Vorstand nicht mehr richtig klappen, es traten allerhand Schwierigkeiten und Probleme auf, so dass sich Frau Schmid als Vizepräsidentin gezwungen sah, das Steuer wieder selber in die Hand zu nehmen, um unser Gesellschaftsschiff aus den damaligen Strudeln herauszuführen. Sie leitete so die Geschicke der SGHB während insgesamt mehr als 8 Jahren. Ihr ist es vor allem zu verdanken, dass sich unsere Gesellschaft in dieser Zeit zielgerichtet weiter entwickeln und ihren heutigen anerkannten Status erreichen konnte. Anlässlich der Jahrestagung 1990 in Binn übertrug die Mitgliederversammlung dem Schreibenden das Präsidium für die Jahre 1991 - 1993, das dann von Hans-Peter Bärtschi übernommen wurde mit Vincent Serneels als Vizepräsident. Frau Elisabeth Schmid wurde im März 1993 vom Vorstand mit

einem grossen Blumenstrauss und dem herzlichen Dank für ihre unschätzbaren Dienste verabschiedet. Niemand ahnte damals, dass sie nur noch ein Jahr in unserm Kreise verbringen dürfe. Noch vor der Jahrestagung 1993 in Delemont rief sie mich an, um sich zu entschuldigen, dass sie, zum ersten Male in der 14-jährigen Geschichte der SGHB, wegen einer Erkrankung, nicht mit dabei sein könne. Es gehe aber wieder aufwärts und 1994 werde sie in Goppenstein wieder mit dabei sein. So traf uns alle die Nachricht von ihrem Ableben am 26. März 1994 völlig unvorbereitet. Stefan Graeser widmete ihr in den *Minaria Helvetica* 14a einen eindrücklichen Nachruf.

Ein jährlicher Höhepunkt im Leben unserer Gesellschaft bildet jeweils die Jahrestagung, die uns im Laufe der 15 Jahre bereits in die verschiedensten Bergbauggebiete der Schweiz geführt hat. Nebst dem Kennenlernen von bekannten und weniger bekannten Abbau- und Hüttenorten dienen diese auch der Kontaktnahme unter den Mitgliedern und deren Information über unsere Tätigkeiten. Bereits die erste Tagung 1980 in Lausanne führte um die 40 Mitglieder zusammen. Nach der Geschäftssitzung und den wissenschaftlichen Vorträgen am Samstagvormittag folgte noch am Nachmittag ein Besuch im Salzbergwerk Bex mit Befahrung der Stollen, Besuch des Salzmuseums und einem „Raclette unterm Tag“. Am Sonntag besuchte die Gruppe noch das Musée de Fer in Vallorbe. Damit war bereits der Rahmen abgesteckt, in dem sich auch die weiteren Tagungen jeweils abspielten. Im Jahr darauf kam man in Basel zusammen, wo am zweiten Tag Frau Prof. Schmid die Teilnehmer zum neolithischen Silexbergbau bei der Löwenburg (Pleigne, JU) und zum römischen Steinbruch von Dittingen führte. Profitierten die ersten zwei Exkursionen von gutem Wetter, so änderte sich dies recht brüsk im Jahre 1982 in Martigny, wo zwar noch der Fluoritabbau der „Mine des Trappistes“ besucht werden konnte, auf die Begehung der Magnetitgruben am Mont Chemin aber verzichtet werden musste. So wird im Protokoll dieser Tagung festgehalten, dass Prof. R. Woodtli „sein Referat im schützenden Postauto“ abhalten musste. Zudem begann sich noch ein weiteres Problem abzuzeichnen. Gegenüber der ersten Tagung war die Teilnehmerzahl bei den zwei folgenden eindeutig zurück gegangen, was aber nicht auf fehlendes Interesse zurückzuführen war, sondern auf Kollisionen mit andern Anlässen, vor allem mit der Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. So wurde beschlossen, die SGHB-Tagung inskünftig auf das 3. Wochenende im Oktober zu verlegen, was die Teilnahme im Jahr 1983 in Schaffhausen sofort wieder auf 50 Personen hochschnellen liess. War diese Änderung sicher richtig und erfolgreich, so führt das späte Datum immer dann zu einer Zitterpartie, wenn der Besuch höher gelegener Abbauggebiete auf dem Program stehen. In Schaffhausen gab uns am Sonntagvormittag die Bibliothekarin Frau Annemarie Kappeler eine gute Einführung in die berühmte Eisenbibliothek im Klostersgut Paradies während uns am Nachmittag F. Hofmann und Ch. Birchmeier in die eindrücklichen Gebiete des Bohnerzabbaus im Südranden, in die Opalinustongrube Tentenberg auf der Siblingerhöhe und ins Gipsmuseum Schleithelm führten, wo uns der Gemeindepräsident Kurt Bollinger als Überraschung einen Willkommens-trunk offerierte.

1984 fand sich die SGHB-Gemeinschaft in Lugano ein, wo in interessanten Vorträgen über die vielfältigen Bergbautätigkeiten im Tessin berichtet wurde – von den Tessinergneisen über den Goldbergbau bis zu den Ölschiefen und Sauriern des Monte San Giorgio. Am Sonntag führten J. Hansen und V. Köppel die Teilnehmer ins Goldbergbaugesamt des Malcantone, das damals durch die Untersuchungen einer kanadischen Gesellschaft über eine mögliche Wiederaufnahme des Abbaus besondere Aktualität besass. Den Abschluss bildete der Besuch der alten Hammerschmiede bei Aranno, des „Maglio del Malcantone“, die inzwischen saniert, gesichert und in einen vielseitigen, 4 bis 5-stündigen Wanderweg, den „Sentiero delle meraviglie“ einbezogen worden ist. Einem klassischen Bergbaugesamt galt die Tagung 1985 in Amsteg mit anschliessenden Führungen durch W. Meyer und J.P. Jenny zum restaurierten Schmelzofen von Bristen, wo im 16./17. Jahrhundert die Fam. Madran die Eisenerze der Gruben an der Windgälle verhüttete, zu der Kupferkies- und Alaungrube Gragenthal und als Abschluss zum Ofenstein von Hospenthal, wo an Sturzblöcken Ofenplatten (Speckstein, Lavez) gewonnen wurden. Bad Ragaz war der Tagungsort des nächsten Jahres, wo noch am Samstagnachmittag das alte Bad Pfäfers mit seiner Thermalquelle besucht wurde. Der Sonntag galt der Besichtigung der konservierten Ruine einer römischen Villa, vor allem aber der Führung durch das Gonzenbergwerk mit Prof. W. Epprecht. War man hier noch tief in den Berg eingedrungen, so wickelte sich die Exkursion 1987 an der Oberfläche ab. Die Herren Vial und Hubacher informierten durch Vorträge und eine interessante Poster-Ausstellung in der Auberge de la Croix in St. Martin über den dortigen Kohleabbau während des zweiten Weltkrieges. Überraschend war bei der anschliessenden Geländebegehung, dass von dem ausgedehnten Stollennetz mit seinen Halden heute kaum mehr etwas zu sehen ist. Alles ist wieder kultiviert und steht in landwirtschaftlicher Nutzung. Nur die genauen Ortskenntnisse von Willy Hubacher, der diesen Abbau geleitet hatte, vermochte dem Vergangenen wieder zu neuem Leben zu verhelfen. Erstmals fand 1988 die Tagung im erziehen Kanton Graubünden, in Davos, statt wozu die Gemeinde den prächtigen Rathaussaal zur Verfügung gestellt hatte. Die Exkursion vom Sonntag führte die berggängigen Teilnehmer zum Silberberg hinauf, zu den Ruinen des ehemaligen Pochhauses und in einen Teil des neu eröffneten Hilfsstollens „Langer Michael“, der seither auf die volle Länge von 320 m für Besucher ausgebaut und mit elektrischem Licht ausgestattet worden ist. Nach der Führung durch das Bergbaumuseum Schmelzboden durch Hans Krähenbühl wurden noch die ehemaligen Hüttenplätze von Bellaluna im Albulatal und von Flecs im Oberhalbstein besucht, allerdings unter etwelchem Zeitdruck.

Von Neuenburg aus galt ein Jahr später die Exkursion dem für die Asphaltzubereitung erforderlichen Kalkabbau in riesigen untertägigen Kavernen im Val de Travers, vor allem aber dem Asphaltbergwerk selbst, das erst zwei Jahre vorher endgültig stillgelegt worden war. Nach dem Mittagessen reichte die Zeit noch, um auch den interessanten unterirdischen Mühlen vom Col-des-Roches bei Le Locle einen Besuch abzustatten und trotzdem noch die Züge Richtung Nord- und Ostschweiz zu erreichen. Das Jahr 1990 führte uns ins Oberwallis, in die Heimat unseres Aktuars

Stefan Graeser, nach Binn, wo uns die Gemeinde den Burgersaal zur Verfügung gestellt hatte und uns mit einem Schluck „Heidenwein“ willkommen hiess. Auf grosses Interesse stiess tags darauf die Führung von Stefan Graeser zur Grube Lengenbach mit ihren weltberühmten Sulfosalz-Mineralien. Auch der unweit davon liegende Kalkofen fand das Interesse der Teilnehmer, nur bereitete die Überquerung des viel Wasser führenden Messerbaches (auf einem Brett) etwelche Mühe, was aber den meisten gelang. Da der Ofen offensichtliche Schäden aufwies und versturzunggefährdet war, konnte dieser mit finanzieller Unterstützung unserer Gesellschaft und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Binn im Jahr darauf unter Leitung von Prof. Graeser und Thomas Bitterli saniert und gesichert werden. Damit erfüllte unsere Gesellschaft auch einen weitem Zweckartikel unserer Statuten, der wie folgt lautet: „Förderung aller Bestrebungen ..... Zeugen des Bergbaus und der Aufbereitungsanlagen unter Schutz zu stellen oder wieder instand zu setzen“.

In Käpfnach/Horgen waren Vorkommen von Braunkohle schon seit 1548 bekannt, wurden aber erst mehr als hundert Jahre später wenigstens zeitweise genutzt. Ein intensivierter Abbau erfolgte vor allem bei Versorgungsengpässen, speziell während beider Weltkriege. Zuletzt waren um die 90 km Abbau- und Förderstollen aufgefahren, doch 1947 wurde der Betrieb endgültig stillgelegt, die Mundlöcher verschlossen oder zugemauert. 1982 aber kam es zur Gründung des Bergwerksverein Käpfnach, dessen Mitglieder 3 Jahre später die Wiedereröffnung des Rotwegstollens an die Hand nahmen und zu einem eigentlichen Besucherbergwerk samt elektrischer Stollenbahn ausbauten (siehe *Minaria Helvetica* 8a und 11b). Am Barbaratag, dem 4. Dez. 1989, wurde diesem im ehemaligen Kohlenmagazin zudem noch ein kleines aber interessantes Museum angegliedert. Diesen Anlagen galt unsere Tagung 1991 in Horgen, zu der sich 52 Mitglieder einfanden. Die Stollenbefahrung erfolgte wechselweise in 3 Gruppen während die andern jeweils an Führungen im Museum sowie an andern Bergbaurelikten im Ort teilnahmen. Am Nachmittag ging es per Car zum ehemaligen Kohlebergwerk Ruffi im Gasterland, wo im Gegensatz zu Käpfnach das Kohleflöz nicht flach sondern in der steil gestellten subalpinen Molasse liegt. Zugänglich ist dort allerdings nur noch ein, z.T. wassergefüllter, Stollen während ein langer Schrägschacht zugemauert ist. Auf der Rückfahrt besuchten wir noch den ehemaligen Sandsteinbruch von Freienbach, wo man uns neben den ehemaligen Abbaumethoden mit Keilen auch die heutige moderne programmgesteuerte Steinbearbeitung vorführte.

In unsern bisherigen Exkursionen versuchten wir unsere Mitglieder sowohl mit den bekannten grossen wie auch mit kleineren wenig bis gar nicht mehr bekannten Bergwerken in Kontakt zu bringen. Weitgehend in Vergessenheit geraten, selbst bei Leuten aus der Gegend, war auch der Landesplattenberg Engi im Sernftal, obwohl dessen Schieferabbau erst vor wenig mehr als 30 Jahren eingestellt wurde. Dieses Schieferbergwerk mit seinen gewaltigen Abbaukavernen war das Ziel unserer Exkursion anlässlich der Jahrestagung 1992 in Elm, wo uns am Abend des ersten Tages die Gemeinde einen Apéro offerierte und deren Präsident Herr Elmer einiges aus ihrer Geschichte zu erzählen wusste. Hatten wir in den letzten Jahren noch meist auf gutes Wetter zählen können, so stiegen wir am Sonntagmorgen, unter Führung von Kurdi-

rektor Hans Rhyner, durch Schnee und Morast zum Plattenberg hinauf, wo inzwischen der Zivilschutz von Engi für uns mit Notstromaggregaten eine behelfsmässige Beleuchtung in die weiten Hallen und hohen Kamine eingebracht hatte. Das schlechte Wetter tat der Begeisterung bei der Begehung dieser einmaligen Anlagen aber keinen Abbruch und wurde noch gesteigert bei der nachmittäglichen Führung durch das alte Elm mit dem Besuch der Schiefertafelwerkstatt, einem ausgestorbenen Gewerbe, die sich noch im gleichen Zustand befindet wie 1983, als Herr Schenker diese eines Abends abschloss, um sich ins Spital zu begeben, und nie mehr zurückkehrte. Die Begeisterung über den eindrücklichen Landesplattenberg mit seinen teilweise noch vorhandenen Transportanlagen und dem Plattenhüttli, wo der Schiefer gespalten und zugeschnitten wurde, blieb aber nicht auf unsere Mitglieder beschränkt. Schon seit einiger Zeit hatte man sich in Elm mit dem Gedanken befasst, diesen als Schaubergwerk wieder zugänglich zu machen. Wenige Monate nach unserer Tagung kam es zur Gründung der Stiftung Landesplattenberg Engi, mit dem Ziel, dessen Erforschung und Erhaltung als bedeutendem Kulturdenkmal des Tales zu sichern. Den Vorsitz der Stiftung übernahm der glarnerische Baudirektor und Ständerat Kaspar Rhyner. Martin Baumgartner, ehemaliger Gemeindepräsident von Engi, hatte über unsere Tagung unter anderm auch in der Neuen Zürcher Zeitung berichtet, ein Artikel, der auch bei Lehrern der Höhern Schule für Gestaltung, Zürich, Beachtung fand, mit der Idee, das Schieferbergwerk als mögliches Objekt für eine Semesterarbeit einer Weiterbildungsklasse für Innenarchitektur und Produktegestaltung auszuwählen. Noch im gleichen Jahr besichtigten die Herren Dr. H. Winter und H. Vontobel mit Hans Rhyner den Plattenberg im Hinblick auf eine solche Übungsarbeit für ihre Studierenden. Ihre Bewertung kommt wohl am besten in ihrem eigenen Besuchsbericht zum Ausdruck, in dem steht: „Das stillgelegte Bergwerk besitzt Kavernen von einer Grösse und einer Schönheit, die alle geläufigen Vorstellungen von Innenräumen übertreffen, ...“. So kam es zur Aufgabenstellung an 13 Studierende, nach eingehenden Analysen der Anlagen und des Umgeländes, ihre individuellen Vorschläge für eine mögliche Ausgestaltung zum Besucherbergwerk auszuarbeiten. In einer einwöchigen Feldarbeit im Plattenberg wurde dieser vermessen, genaue Pläne erstellt und eine Fotodokumentation des heutigen Zustandes erstellt. Die 13 ausgearbeiteten Projekte wurden im Februar 1994 anlässlich einer Ausstellung im Schulhaus Engi der Öffentlichkeit vorgestellt und in einem Buch von 213 Seiten im Folioformat mit vielen Skizzen, Zeichnungen und Fotos publiziert (erhältlich beim Kur- und Verkehrsverein Elm, vgl auch Anzeige in diesem Minaria). Die Studierenden waren frei in der Gestaltung ihrer Vorschläge und so reichen diese von der geschichtlichen Darstellung, den Wegen und Stegen um den Schieferbruch bis zum voll ausgebauten Schaubergwerk oder der Nutzung der riesigen Räume für Ausstellungen und Konzerte. In einem Zusatzkapitel wurden noch Gestaltungsvorschläge für Objekte aus Schiefer gemacht und praktisch ausgeführt. An einer zweitägigen Fachtagung der Stiftung Landes-Plattenberg Engi, zu der auch unser Präsident Hans-Peter Bärtschi und der Schreibende sowie die Fachlehrer der Höhern Schule für Gestaltung eingeladen waren, folgte dann eine Bewertung der Vorschläge im Hinblick auf die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten. Man kam dabei zum Schluss, dass hier weniger

ein Schaubergwerk im herkömmlichen Sinne gestaltet werden sollte, sondern dass der hohe Erlebniswert dieser gewaltigen Räume mit ihren bizarren Pfeilern für sich allein schon so beeindruckend ist, dass weder grosse Einbauten noch viele Schrifttafeln erforderlich sind. Der Landesplattenberg Engi soll zum Erlebnisbergwerk werden, während technische Aspekte in kleinen Museen in Engi und Elm, bei der Schiefertafelwerkstatt, erläutert werden können. Dieses Projekt soll nun ausgestaltet und in den nächsten Jahren ausgeführt werden. Wir dürfen auf jeden Fall stolz darauf sein, mit unserer Jahrestagung 1992 in Elm die Initialzündung zu diesem Projekt ausgelöst zu haben.

Das Delsbergerbecken gilt als das ursprünglich grösste Bohnerzlager der Schweiz. Im Zuge des geplanten Baus der Transjurane-Autobahn kam es in den letzten Jahren zu ausgedehnten archäologischen Voruntersuchungen in diesem Gebiet, wobei man bei Boécourt auf einen eigentlichen Eisenverhüttungsplatz stiess mit Wasch- und Röstplatz, Erzdepot und Resten eines Doppel-Rennofens. An dessen wissenschaftlicher Untersuchung waren 2 unserer Mitglieder, Ludwig Eschenlohr und Vincent Serneels, massgeblich beteiligt. Zweifellos Grund genug unsere Jahrestagung 1993 in Delemont durchzuführen, organisiert durch die erwähnten 2 Mitglieder. Im Anschluss an die Geschäftssitzung und wissenschaftlichen Vorträge wurden wir im Musée Juraissien d'Art et d'Histoire von den lokalen Behörden bei einem Glas Wein willkommen geheissen. Vom Konservator des Museums, Herr Rais, war extra zu unserer Tagung eine Sonderausstellung zum historischen Bergbau in dieser Gegend eingerichtet worden mit wertvollen alten Dokumenten und Plänen sowie Fotos aus den Abbauperioden dieses Jahrhunderts bis zur endgültigen Stilllegung der Gruben um 1945. Die sonntägliche Exkursion führte uns dann vorbei an den von-Rollschen Eisenwerken von Rondez und Choindéz nach Corcelles, wo wir bei einer kleinen Wanderung Ueberreste alter Schürf-, Wasch- und Kohlplätze sowie Abraumhalden zu sehen bekamen. Als Höhepunkt wohnten wir in der alten, noch heute vom Wasserrad getriebenen Hammerschmiede, dem Martinet de Corcelles, einer praktischen Schmiededemonstration bei.

Zu einer Rekordbeteiligung von über 70 Mitgliedern kam es bei unserer 15. Jahrestagung 1994 in Goppenstein organisiert von Hans-Peter Bärtschi und Werner Bellwald, der auch den Hauptbeitrag der bereits zur Tagung erschienen Minaria Helvetica 14b verfasst hatte. Die Tagung war aber auch in der Vorbereitung recht aufwendig, da der Zugang zu der einzigen in der Schweiz noch erhaltenen Erzaufbereitungsanlage von Zivilschutz, BLS und weiteren Beteiligten, darunter einigen Mitgliedern, vorerst von Geröll und Bewuchs befreit und anschliessend wieder ein sicher zu begehender Weg erstellt werden musste. Nach der Geschäfts- und Fachsitzung vom Samstag in Ferden, wo wir von Gemeinderatspräsidentin Frau Bellwald begrüsst wurden, dislozierten wir am Abend noch nach Kippel zur Vernissage der von Werner Bellwald eingerichteten Bergbauausstellung im Lötschentaler Museum sowie einer Fotodokumentation über das Bleibergwerk von Ferit Kuyas. Am Sonntag besuchte man bei herrlichem Herbstwetter vorerst die Halden des Kohlebergbaus aus dem ersten und zweiten Weltkrieg bei Ferden um anschliessend in der Lonzaschlucht Überreste der

Anlagen der ab 1902 am Roten Berg tätigen Bergbau A.G. Helvetia zu besichtigen. Der Aufstieg zu den Bleierz-Aufbereitungsanlagen der Aera Dionisotti (1948 - 1952) erfolgte in 2 Gruppen, da die schnellere anschliessend noch zu den 600 m höher gelegenen Stollen und der ehemaligen Seilbahn-Bergstation aufstieg. Die andern kamen anschliessend zu einer hervorragenden Führung von Dr. L. Schmutz durch die eher unübersichtlich wirkende Aufbereitung (siehe dazu auch *Minaria Helvetica* 2). In erschreckender Weise wurde einem aber auch der rasch fortschreitende Zerfall dieser technikgeschichtlich wertvollen Anlagen bewusst. Als erfreulich müssen die durch Werner Bellwald bereits in die Wege geleiteten ersten Erhaltungsmassnahmen vermerkt werden und es ist zu hoffen, dass diese auch in den kommenden Jahren wie geplant weiterverfolgt werden können. Zumindest gelang denn auch hier dank unserer Jahrestagung ein Anstoss zur Erhaltung dieser historisch wertvollen Objekte.

Nebst den bisher von uns anlässlich der Jahrestagungen besuchten Bergbaugebiete existieren natürlich in der Schweiz noch eine Vielzahl kleinerer und grösserer Bergwerke und Abbauzonen, die aber oft in abgelegenen Gebieten liegen oder nur schwer zugänglich sind. Zumindest verlangen diese einen gewissen Grad von Berggängigkeit sowie z.T. auch adequate Ausrüstung. Um vor allem auch unsern jüngern Mitgliedern Anreize in dieser Richtung zu bieten, begannen wir ab 1993 unter der Leitung von H.P. Stolz zusätzliche anforderungsreichere Exkursionen anzubieten, die auf reges Interesse gestossen sind. Im August 1993 traf sich erstmals eine Gruppe in Buffalora am Ofenpass um vorerst über die ausgedehnten Ausbruchhalden des im 14./ 15. Jahrhundert hier umgegangenen Bergbau zum Roten Stein aufzusteigen. Anschliessend folgte dann die attraktive Befahrung des Scherastollens, wobei am Ende des direkt zugänglichen Teils über eine eingehängte Strickleiter in einem engen 10 m tiefen Schacht in den untern längern aber am Tage verstürzten Stollen abgestiegen werden konnte. Daraus geborgene Holzstücke der Verspriessung konnten anschliessend dendrochronologisch datiert werden. Das ermittelte Schlagalter um frühestens 1441 (siehe *Minaria Helvetica* 14a) deckt sich sehr gut mit den von D. Schläpfer aus historischen Unterlagen erwähnten frühen Abbauperioden. Einzelne dieser Sonderexkursionen führten aber auch über die Landesgrenzen hinaus in die Grube Schauinsland im Schwarzwald und nach St. Marie-auxMines in den Vogesen. Im August 1994 stieg eine grössere Gruppe die steilen Hänge von Trachsellaunen hinauf um den dortigen Erbstollen des Bergwerks Gnadensonne zu begehen. Weitere Exkursionen sind bereits geplant, so im Mai 1995 ins Gipsbergwerk Felsenau und im Sommer ins Süd-Tirol. Zweifellos konnte mit diesen Angeboten die Attraktivität der SGHB vor allem für jüngere Leute und Studenten eindeutig gesteigert werden. Da diese aber nicht alle unserer Mitglieder ansprechen dürften, erfolgen die Einladungen dazu, aus Kostengründen, nur auf Grund einer Sonderliste, die von H.P. Stolz, Talweg 4, 4133 Pratteln, geführt wird.

Freundschaftliche Beziehungen bestehen zu einer Vielzahl von Vereinen und Organisationen im In- und Ausland mit ähnlichen Zielsetzungen wie der SGHB, gepflegt vor allem durch persönliche Kontakte einzelner unserer Vorstandsmitglieder. Eine recht enge Beziehung besteht heute zur Geotechnischen Kommission (GTK) an der

ETH Zürich, die auch in unserm Vorstand offiziell vertreten ist. Mit den von ihr publizierten Karten der Vorkommen mineralischer Rohstoffe der Schweiz und den zugehörigen Erläuterungen ergaben sich Parallelen zu dem bei uns seit 1987 in Bearbeitung stehenden Inventar historischer Berg- und Hüttenorte, das zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten nun koordiniert angegangen werden soll. Noch diesen Sommer soll bei der GTK auch das 500-Seiten-starke Buch „Die mineralischen Rohstoffe der Schweiz“ erscheinen, dessen Ausarbeitung von unserer Gesellschaft mit einem Sponsorbeitrag finanziell unterstützt worden ist. Enge Kontakte bestehen auch zwischen uns und der 1990 gegründeten Schweizerischen Arbeitsgruppe für Eisenarchäologie SAGEA. Ihr erklärtes Ziel ist es, alle jene zusammenzuführen, die sich für eine bessere Kenntnis der frühen Eisenmetallurgie einsetzen. Zur Verbesserung der metallurgischen Kenntnisse von Archäologen und Grabungstechnikern trat sie 1991 mit entsprechenden Einführungskursen auf den Plan und stellt auch weiterhin ihre Fachkräfte für Auskünfte und Expertisen zur Verfügung. Zwei- bis dreimal jährlich organisiert sie einschlägige Exkursionen meist verbunden mit Kolloquien. Das Minaria Helvetica Heft 12a/1992 mit neuen Forschungen zur Eisenarchäologie des Jurabogens wurde vollständig von Mitarbeitern der SAGEA gestaltet. Im vergangenen Jahr baute die Gruppe auf dem Gelände des Schweizerischen Landesmuseums beim Schloss Wildegg einen Rennofen nach, wie er anlässlich der Grabung bei Boécourt aufgefunden wurde und begann mit Schmelzversuchen nach damaliger Technik und entsprechenden Rohstoffen (siehe Titelbild). Zur Zeit sind Gespräche im Gange über eine Integrierung der SAGEA in unsere Gesellschaft.

Im Artikel 1 unserer Statuten wird der Zweck der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung SGHB umschrieben mit der Förderung der „... historischen Forschung an Gewinnungs- und Verarbeitungsstätten von Bodenschätzen im weitesten Sinne“ sowie der Pflege der persönlichen Beziehung der Mitglieder. Im zweiten Artikel werden die zur Erreichung dieses Zieles vorgesehenen Aktivitäten näher umschrieben. Rückblickend darf man sicher, ohne Überheblichkeit, sagen, dass viele dieser Tätigkeiten weitgehend in die Tat umgesetzt werden konnten und weiterhin auch in unserer Planung berücksichtigt werden. Dass dies erreicht werden konnte verdanken wir in erster Linie unsern Gründungs- und langjährigen Vorstandsmitgliedern, vorab unserer leider verstorbenen ersten Präsidentin Frau Prof. Elisabeth Schmid, aber auch unserm langjährigen Redaktor Prof. Erwin Nickel und dem von Anfang an und noch heute im Amt tätigen Aktuar Prof. Stefan Graeser und seinem Sekretariat. Unser Dank gebührt aber auch allen andern, die sich für eine kürzere oder längere Zeitdauer zur Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung stellten und mithelfen, diesen jung und aktiv zu erhalten. Nicht vergessen in diesem Dank seien aber auch alle unsere andern Mitglieder, die uns während 15 Jahren die Treue gehalten haben, ohne die auch der Vorstand seine Arbeit nicht hätte zum Erfolg führen können.

Dass einzelne Projekte bisher nicht oder nicht im vorgesehenen Rahmen realisiert werden konnten, brauchen wir deswegen nicht zu verstecken. So blieb bisher die Schaffung einer Dokumentationsstelle für Publikationen zum historischen Bergbau

auf der Strecke, doch wurden in den Minaria Helvetica No.12a und 14a auf entsprechende Literatur und Bibliotheken hingewiesen. Zudem haben unsere Mitglieder Zugang zu den gespeicherten Informationen bei der Geotechnischen Kommission an der ETH Zürich. Von S. Graeser erschien zudem in No.11b ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller bis Nummer 11 in den Minaria Helvetica erschienen Berichte. Der Aufbau einer eigenen Bergbau-Bibliothek wurde zwar an die Hand genommen, doch bleiben dazu noch Fragen nach Standort und Organisation offen. Trotzdem sind wir dankbar, wenn uns Mitglieder Literatur, die sie nicht mehr benötigen oder abgeben wollen auch in Zukunft überlassen.

Zu schaffen machen uns derzeit aber vor allem finanzielle Probleme. So sind vor allem die Druck- und Versandkosten für unsere Publikationen und Mitteilungen in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Aber auch unsere gesteigerten Aktivitäten sowie die Unterstützung von Forschungs- und Sicherungsprojekten, die wir unbedingt weiterführen wollen, verlangen nach immer mehr Mitteln. Den Mitgliederbeitrag für Einzelmitglieder, den wir in den ganzen 15 Jahren nur einmal um 10.- Fr. von 20.- auf 30.- erhöhen mussten, möchten wir unangetastet lassen und setzen vor allem auf eine Steigerung der Mitgliederzahl, was unsern Engpass schnell überwinden helfen würde. Wäre ein Ziel, dass jedes unserer Mitglieder, in den nächsten 1 bis 2 Jahren mindestens ein weiteres uns zum 15-jährigen Jubiläum zuführen würde zu hoch gegriffen? Oder gibt es Leute und Organisationen die unsere Sache gerne als Sponsor unterstützen möchten? All dies würde uns erlauben unsere Aktivitäten und Leistungen aufrecht zu erhalten und weiter zu verbessern. Im Vertrauen auf die Mithilfe aller unserer Mitglieder sieht daher der Vorstand vertrauensvoll in die Zukunft unserer SGHB .



Jahrestagung 1985 in Amsteg.  
Die langjährige SGHB Präsidentin Elisabeth Schmid (†) und einige Mitglieder auf dem Gelände des Schmelzofens von Bristen im Madranertal.  
(Foto M. Oldani)